

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 42
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Hegengasse 9, entgegengenommen.

Altweiberommer.

Der Altweiberommer spinnt
Seine Silberfäden,
Rote Rosen gibt's nur mehr
In den Blumenläden.
Sonnenstrahlen sind so bleich
Wie Gespensterschnecken,
Und des Gartens letzte Zier
Sind die Chrysanthenen.

Böser Wind pfeift bissig, scharf
Um die Straßenecken,
An den Bäumen sieht man schon
Mandmal kahle Ästen.
Wunderbar der Buchenwald
Glänzt im Farbenspiele,
Störche gibt's schon keine mehr,
Aber Raben — viele.

Rote Äpfel blinken noch
Sie und da im Laube,
Sie und da am Rebstock hängt
Auch noch eine Traube.
Alpenpost und Bergbahn hat
Den Betrieb geschlossen,
Blonde Mädels sieht man schon
Ohne — Sommerprossen.

In den Stuben heizt man nun
Auch schon wieder, leider,
Und die Mädels tragen schon
Veritable Kleider.
Rotes Mäntelchen steht gut
Manchem hübschen Kinde,
Und die Silberfäden zieh'n
Durch die Welt im Winde.

D h a.

Vo üsne Ferie ds Gräche.

(Schüb.)

Zwüscheyne hei mir üs ou mit dhnere
Bummle begnügt. Zweimal ly mir de Wasser-
leitige nache, Bys het me-ne gleit, die für
Gräche, als niederschlagsarme Ort, e ganz bsun-
deri Bedütung hei. Da Quelle allei nid us-
reiche, alli Matte und Aeder z'bewässere, wärde
ou Leitunge us em Riebbach, der Abfluß vom
Riebgletscher, häregfuehrt. Jede Grundbesti-
het ds Racht üfe Anzahl Wasserstunde. Wär
sich neder über die Bewässerungsanlage inter-
essiert, soll der Uffatz vom Sekundarlehrer Otto
Stettler über Gräche im Jahrbuch 1928 vom
S. A. C. nacheläse, dert findet är alles Wissens-
warte über die Wasserleitunge, ds Land und
Volk vo Gräche. Fascht no meh als die Bys
het üs i dene Ferie aber ds Matterhorn be-
schäftiget, das mir vo Gräche us, bi klarem
Wätter, wenigstens der oberst Teil deroo,
us der Ferni gleit hei. A-me-ne schöne Tag
hets gheisse: Üf, nach Zermatt, em Matter-
horn zue! As Freud am Loufe und ehrlich
geit, ou chly us Freud am Schpare, hei mir,
my Frau, Tochter und my Wenigkeit, der Wäg
derthäre ds Fueß züdgleit. D'Zermatt hei mir
üs nid lang ufghalte und gmacht, daß mir us
däm Trubel ly ufedho. E Hufe Hotel, no meh
Portiers und a jedem Egge e Bärgfuehrer!
Mir ly grad wyter gäge d'Nyffelalp zue, wo
mir, wieder us Freud am Schpare, im Heu
übernachtet hei. E herrliche, unvergäbliche A-
be hei mir dert obe verläbt, bis zum Quachte ly
mir vorusse glasse und hei zum Matterhorn
übere gschünet, das mir dert i syr ganze er-
habene Gröfi und Schönheit hei chönne be-
trachte. Klar het sich lyri Riesgischalt i Himmel
ufegschütreit, nume es chlys roterots Wölkli isch
uf der lingge Syte vom Gipfel de Felle na
basume gahre. E Troum vo 40 Jahre isch

für mi dert in Erfüllung gange, oder wenig-
stens zur Hälfti. Üf ds Matterhorn dörfe
dräble, das wär fascht zuil verlangt gli vom
Schickal. Ds Tochterli hätt' natürlich sofort
ja gleit, wenn die Frag zur Distuffion cho wär:
Wei mer use? Aber was nützt es z'frage,
wenns doch nüt cha drus gäh? — Mir hei
üs du am andere Tag mit em Gornergrat
mühe z'ride gäh. Leider isch ds Wätter nid
prima gli, wo mir am Morge am Rüni a-
cho ly. Sälbschtverschtändlich z'Fueß! Wär seit öp-
pis anders? E kalte Luft het gewäht, es het
ziemlich vil Näbel gha, e kurz i Zyt hets no
asa risle. Ds Panorama vom Gornergrat hei
mir gottlob nid bi üs gha, süsch hätti me
mühe verzwyfle. Mit der berühmte Ussicht
isch also nid vil los gli. E Zytlang hei
mer d'Monterojagruppe gleit, d'Veitempshütte,
da und dert es Stüd vo me-ne unbekante
Gipfel. Und no der Gornergletscher. Nach-e-re
Schund ly mir wieder talwärts und wieder,
i gibe kei Kommentar meh derzue, uf Schue-
schters Rappe, teils bi Sunneschynn, teils bi
Näge, nach Gräche maršiert.

Natürlich wär no vil z'säge über üsi Ferie
z'Gräche, über das beständige, eifache Wölkli
das dert i schwärem Kampf ums Dasey läbt.
Vil Interessants wär z'berzelle wo dene ver-
schiedene Gebrüch und der eigeartige Schprach,
wie me se ds Gräche bi de Heimeische ghört.
Aber der Plaz im Schlapperläubli isch be-
schänkt und mahnt es Aend z'mache. I cha
nume bemerke, daß vil Wortändunge uf e,
i und u lute. Sie säge zum Bispiel „Holz
schleppme“, „Chore schnyde“, „Ante bereitu“.
Es Buebli ha-ni zu sym Briederli ghöre säge:
„Wolcht ächt ieg cho oder müeß i bi cho reichu“.
Wo de alte Lüt ghört me no da und dert
der Grueß: „En gueten Tag gwinscht“.

Am 5. August het hei mer scho mühe a ds
Heigah dänke. Die Arbeit, bis wieder alles
isch upadt gli! Und erscht da Transport vo
all däm Gepäd, Reisohörb, Schachtel, Paket,
Bidle vo Biene nach Gräche zur Postablag!
Der einzig Wage, wo ds Gräche existiert, isch
e ysigi Schtoßbare, Eigentum vo der Post.
Aber so ne ch... Charre müeß verschände ly
z'handhabe. D'Frau isch mit e-me Bad vorus,
Tochter und i mit der Souptladig uf der Bäre
hinedren. Mit so-me-ne waggelige Gfahrt e
schtoßige Schtüß uf mit große Schtirme druf
und tiefe Löcher drinn, heut dänke, wie das
gange isch. All Dugelid het die Bagaschi asa
gigampfe und wölle obe abe cho. „Säh ne,
häh ne... i cha nümme...“ Und derby
isch üs der Schweiß i hälle Bäch vo der
Schtirne grunne. Zlefscht hets no asa rägne.
Du das no! Wasser wär ieg de gnuu. Plö-
lich chunt vo hinde e Frau zuehe, es großes
großschlachts Wby, nimmt, ohni es Wort
z'säge, da Charre a sich, chehrt ne um und
stoßt ne im Hüi der Schtüß uf bis vor Post
und verschwindet i-me-ne Näbelsträßli. Wi het se
nume no ghöre lache. Zlefscht hei mer be-
griffe, warum. Settig Charre tuet me halt
schtoße, nid zieh. Dummtöpf, was mir ly gli!

Am andere Morge, am füfi, hets du gheisse
Abschied näh vom liebe Gräche. Gäge Wärn zue!
Nach altem Bruch hei mir aber no e Umwäg
gmacht. Üsem kürzschte Wäg i Alltag zrügg,
das hätt' ds Härz nid chönne über sich bringe.
Bi schönstem Wätter ly mir also abe i ds
Tal, gäge St. Niklaus zoge, vo dert zur Alp
Jungen use und nach kurzem Ufenthalt zum
Augstbordpaz gschichte, 2893 Meter, wo mir
am halbi drü nachmittags aglangt ly. Rächts
vom Paz redt sich d'Schwarzhorn mit 3200
Meter i d'Höchi. Schpät ly mer, aber da use
wei mer doch no, hei mer üs gleit. E seligi Glä-

geheit laht sich d'Schpachfamilie nid la entgah.
Nach de viere ly mir würflich, trotz em Neu-
schnee, uf em Gipfel ghodet. O, was für ne
herrliche Ussid isch das gli! Es Meer vo
Gipfel hei mer chönne über schone. D'Bärner-
alpe vom Doldhorn bis zum Zinsleraarhorn,
Gotthardgruppe, Tessiner-alpe, der Monte Leone,
d'Wischabel, Zysamm, Wyßhorn, wyht im
Hintergrund d'Savonerbärge. Gipfel um Gipfel,
Alpe und Täler. E ganz Schund lang hei
mir die Herrlichkeit bewunderet. Nachär isch es
im Uffschritt der undere Gruebealp zue gange,
vo wo mir diräkt uf ds Dörfli Gruebe im
Turtmannal gleit hei. Ds Hotel isch scho
häll erlichtet gli und i Gedanke ha-ni mi scho
a der Table d'hôte gleit mit e-re Plätsche Wy
vor mer und es feins Souper uf em Tisch.
No meh ha-ni gleit. Es frösch azoges, weichs
Bett mit e-me Fauteuil im Zimmerge. Aber
es het nid solle ly. D'Frau und Tochter hei
druf beschände, no einisch im Heu z'übernachtet.
Schpare? D'Minderheit het sed der Mehrheit
mühe füege, was wolt me da mache, im Zyt-
alter vom Frouerächt. Im düschtere Lärghewald
hei mir näbe-me Bach schall ablodet, während
e halb Schund wyter unde es gaschtlichs Hus
ly fründlich Hand zum Willkommen usgshütreit
het. Und druf hei mir inere elände Senn-
hütte e halti, schlaflosi Nacht zuebracht; es
biheli Schtrou und vil herti Lade!

Am Morge am füfi, wie's taget hei, hei
mir üses herrliche Gliger verlah und im Trab
isch's dürrab gange nach Gruebe und dir ds
Turtmannal. Am zähni het d'Sonne wieder
prächtlich gshine und alles Schwäre und Lodende,
d'schächlige Schtrou, die herte Lade, ds weiche
Bett und d'Table d'hôte ly vergässe gli. So
vil mer z'Nacht gfrete hei, so viel mir du
z'Mittag, i der brönnende Sunnehiß, usem
wytere Wäg vo Turtmannalp über Gampel
zur höschgläge Wöltschbürgschation Sothen dörfe
schwiße. Dert het üs der Wöltschbürgzug i sy
Obhuet gno und nach Randerstäg gfüehrt, wo
myni Trüm vo der vorige Nacht wenigstens
teilwys i Erfüllung gange ly. Nachär ly mir
wyters gahre — und plöchlich hets gheisse Wärn,
alles usgshügte!

Dermit hei üfi Ferie es Aend gno. Aber
mir dänke hüt no mit Freude a die schöne
Feretage ds Gräche, a das schtille Walliser-
dörfli, a da wunderbar A- be uf der Nyffelalp,
a ds Matterhorn und die herrlich Nacht uf
der undere Gruebealp. Sisch halt schon gli!

E s c h p a s.

Humor.

Mariele (an der Wiege ihres schreienden Bräuer-
chens): „Wo kommt denn der her, Mutter?“ —
„Vom Himmel, Kind.“ — „Kein Wunder, daß
sie den Schreihals da nicht behalten wollten.“

„Ich habe meinem Bräutigam gesagt, ich
wolle ihn nicht mehr sehen.“

— „Was tat er da?“

„Er hat das Licht ausgelöscht.“

„Der Apotheker hat seine Kinder wahrscheinlich
sehr lieb?“ — „Das will ich meinen, wenn er
sie durchprügelt, chloroformiert er sie immer
vorher.“

„Sie, Herr Doktor, können mir als großer
Pferbefreund doch sicher sagen, ob einem nach
dem Reiten nicht der Kopf sehr weh tut?“

„Aber nein — gerade das Gegenteil, gnädige
Frau.“